

## Vierundzwanzigster Sonntag 2021

Interessiert es sie, was andere von ihnen denken?  
Es ist ihnen wichtig, wie man über sie redet, was die  
Leute von ihnen halten?

Es ist ja schon ein „zweischneidiges Schwert“ ...

Ganz ohne „Rückbindung“ geht's ja nicht, die Gefahr ist  
nämlich sonst groß ein „heilloser Eigenbrötler“ zu  
werden, ein Sonderling.

Aber sich nur oder zu sehr nach den anderen und deren  
Erwartungen auszurichten, das kann es auch nicht sein  
... Auf diese Weise verliert man nämlich sich selber,  
seine Individualität, seine Originalität.

Trifft also wieder mal zu, was ein guter Freund wie folgt  
zitieren würde: „Alles mit Maß und Ziel!“



Sei du du! Verlier' das Deine, dein Original-sein – mit  
Maß und Ziel wohlgemerkt – nicht aus dem Blick, denn  
Gott scheint keine große Leidenschaft für „Kopien“ und  
„Abziehbilder“ zu hegen.

Aber richte dich – wieder mit Maß und Ziel - auch an anderen aus, orientiere dich, um nicht als Sonderling auf der Strecke zu bleiben.

Für mich war es diesmal eine Entdeckung ganz eigener Art, dass sogar Jesus die Frage stellt: „Was denken denn die Menschen von mir? Für wen halten mich die Leute?“

Okay, er stellt diese Frage nicht „Hinz und Kunz“ auf dem Dorfplatz in Kafarnaum oder anderswo, er stellt sie seinen engsten Freunden.

So wie ich manchmal bei guten Freunden nachfrage, ja sie sogar bitte, mich auf konstruktive Weise auf das Eine oder Andere aufmerksam zu machen.

Ich hab' mir nur beim Evangelium von heute die Frage gestellt, in welcher Absicht Jesus die Jünger fragte: „Für wen halten mich die Menschen?“

War es vielleicht nur die Hinführung, der Auftakt zu der weitaus wichtigeren Frage: „Und ihr, für wen haltet ihr mich?“

## Gebet

G-tt,  
auf unübertreffliche Weise bist du uns  
in deinem Christus ganz nahe gekommen.  
Er hat uns von dir erzählt,  
er hat dich als einen vorgelebt,  
dem wir Menschen am Herzen liegen.  
Du bist kein G-tt zu dem wir aufschauen müssten,  
sondern einer, der zu uns aufschaut,  
weil ein jeder dir Sohn oder Tochter ist.

Lass uns an ihm, Christus, Maß nehmen,  
lass uns hinter ihm her den Weg ins Leben gehen  
und das Leben all denen schenken,  
denen wir auf dem Weg begegnen.  
Um das bitten wir ...

## Bibelstelle Mk 8, 27 - 35

<sup>27</sup> Jesus und seine Jünger kamen nun in die Dörfer bei Cäsarea Philippi. Auf dem Weg dorthin fragte er seine Jünger: „Für wen halten mich die Leute eigentlich? Was sagen sie von mir?“

<sup>28</sup> Die Jünger erwiderten: „Einige meinen, du seist Johannes der Täufer. Andere halten dich für Elia oder für einen der Propheten.“ <sup>29</sup> „Und für wen haltet ihr mich?“ Da rief Petrus: „Du bist Christus, der von Gott gesandte Retter!“ <sup>30</sup> Jesus befahl seinen Jüngern, mit keinem Menschen darüber zu reden.

<sup>31</sup> An diesem Tag sprach Jesus zum ersten Mal von seinem Tod: „Der Menschensohn wird viel leiden müssen. Die führenden Männer des Volkes, die Hohenpriester und die Schriftgelehrten werden ihn verurteilen und töten. Aber am dritten Tag wird er von den Toten auferstehen.“ <sup>32</sup> Ganz offen sagte er das vor seinen Jüngern.

Da nahm ihn Petrus beiseite und redete heftig auf ihn ein, um ihn von diesen Gedanken abzubringen. <sup>33</sup> Aber Jesus wandte sich von ihm ab, sah die anderen Jünger an und rief: „Hinter mich, du zerstreust! Dir geht es nicht um den Willen Gottes, du denkst nur menschlich!“

Jedes Mal, wenn ich in Israel und Palästina bin, ist Banyas ein fester Programmpunkt, die Jordanquellen im Norden des Landes, unmittelbar am Fuß des Hermongebirges.

Im Frühjahr sprudelt aus vielen kleinen Quellen klares, sauberes Wasser und wird zu einem kleinen Fluss, der bald in den See von Galiläa fließt.

Direkt hinter den Quellen steht eine massive Felswand, einige von ihnen kennen diesen Ort sicherlich ...



Die so wichtige Frage Jesu an seine Jünger, an die engsten Freunde: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“, verlegt die Tradition an diesen Ort, vor diese mächtige Felswand, vor die sprudelnden Quellen des Jordans, die Lebensader des Landes Israel.

Kann es sein, dass die Antwort, die jeder der Jünger auf die Frage des Meisters suchen und geben muss, dass diese Antwort – in einem Bildwort zum Ausdruck gebracht – so etwas wie ein Fels oder eine Lebensquelle sein kann?

Ich spreche ja immer wieder einmal von der „Verheutigung“, dass wir die uralten Erzählungen von „damals - dort“ herübertransportieren müssen in unser „heute“ und „jetzt“, um die Kraft zu spüren, die in diesen Erzählungen steckt, um den Worten die Chance zu geben, heute ihre Kraft zu entfalten.

Würde für mich heißen, dass Er, Christus diese Frage mir heute stellt: „Du“ – und jetzt setzen sie ihren Namen ein – „Du ... für wen hältst du mich?“

Merken sie, jetzt bekommt diese Frage plötzlich eine unwahrscheinliche Aktualität!

„Du – und jetzt ihr Name –, bin ich für dich ein Religionsgründer, eine Art Revolutionär, der erste Hippie, ein Heiliger, ein Held, ein Antiheld oder bin ich für dich der Weg, die Stimme deines Herzens ...?“

Sie spüren vielleicht, die Antwort, die ich gebe hat es in sich, im wahrsten Sinn des Wortes!



Wenn sie heute, nach diesem Gottesdienst, nur mit der Frage nach Hause gehen: „Und du, für wen hältst du mich?“ dann nehmen sie genug mit nach Hause.

Und wenn dann diese Frage, ganz persönlich an sie gerichtet, wenn die immer wieder mal hochstochert, mitten im Alltag und sie anfangen, vielleicht am Anfang etwas stammelnd, darauf eine Antwort zu geben, dann kann es sein, dass ihre Antwort, dass unsere Antwort – ich nehm' mich jetzt gar nicht aus dem Geschehen heraus –, dass unsere Antwort so etwas wird, wie ein Fels, auf dem man das Leben ganz sicher gründen und

bauen kann, dass unsere Antwort so etwas wird wie eine Lebensquelle.

Einfach mal ausprobieren, allein übers fromme Denken kommen wir in punkto Glauben ja nicht unbedingt in die Bötte!



„Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“

In unserer Erzählung heute macht sich Petrus wieder mal zum Sprecher; Man darf ihn ruhig für etwas vorlaut halten, diesen Hitzkopf, der später, als es darum ging zu seinem Freund zu stehen, mächtig gekniffen hat.

Er, der es hat lernen müssen, dass er sein Wort oft nicht einlösen konnte, wenn's ernst wurde – er war halt auch nur ein Mensch!

Jetzt hat er auf die Frage Jesu eine Antwort parat, eine, die „sitzt“.

Er sagt: „Du bist der Christus!“, sprich der Messias, der Gesalbte Gottes ...

Das ist ein Wort!

Wie mag er sich gefühlt haben, der Petrus, damals, dort? So wie der Klassenprimus, der auf die schwierige Frage des Lehrers die richtige Antwort wusste und von allen anderen beneidet wurde: „Woh, der hat's drauf!“

Genau bei dieser Szene, die der Evangelist beschreibt, fiel mir aber eine gute, alte Bekannte ein, sie ist Österreicherin.

Von ihr kenn ich die Redewendung – manchmal hat sie dieses Wort auch schon für mich gebraucht: „Du bist’n Held!“

Jetzt meint sie aber damit nicht, dass andere oder auch ich eine Art Superheld sind, im Gegenteil, in ihrem Dialekt hatte das einen, sagen wir, durchaus etwas negativen Touch und steht für jemanden, der ganz und gar nicht die Erwartungen erfüllt, die man ihm gegenüber hatte: „Du bist’n Held!“



Hätte die Erika jetzt auf die Frage Jesu: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ als Antwort gegeben: „Du bist der Messias, der Christus ...!“ Und Jesus hätte ihr das gesagt, was er damals den Petrus und den anderen Jüngern sagte: „Ich werde leiden müssen, man wird mich töten ...“, sie hätte sich mit Sicherheit in ihrer Nuance gedacht: „Du bist’n Held! Redest vom Leiden und Sterben, wo ich dir g’rad gesagt hab’, dass du der Messias bist“

Vom Messias, dem „Rasul“, dem Botschafter Gottes, erhofften sich die Menschen damals in Israel unwahrscheinlich viel.

Vorne an stand, dass er eine politische Revolution anzettelt, einen Aufstand gegen die verhasste, römische Besatzungsmacht und Israel eine Machtposition verschafft, die gut und leicht mit anderen Größen konkurrieren kann.

Dann war da aber auch die Erwartung, dass die Not des einzelnen gelindert wird, sprich, dass er Kranke heilt, Blinde wieder sehend macht, dass er einen Frieden heraufführt, in dem die Menschen endlich wieder aufatmen können.

Kurzum, man hat einen Helden ersehnt und erwartet.

Und dann spricht Jesus vom Leiden und Sterben und von der Auferstehung. Klammer auf– was er mit Letzterem, mit der Auferstehung meinte, war den Freunden ganz und gar nicht klar. Denn von den Toten auferstehen – das war ein eher fremder Gedanke zur Zeit Jesu.

Auf diesem Hintergrund wundert es einem eigentlich nicht, dass die Jünger, dass seine Freunde und Freundinnen ihren Meister, sprich Jesus gar nicht so recht ernst genommen haben – sie haben einfach nicht verstanden, wovon er redet.

Sie hatten ihr fixes Bild davon, wie der Messias zu sein hat – ein Held!

Aber Jesus erweist sich eher als Held im Sinn meiner österreichischen Bekannten: „Das ist mir so ein Held!“ Kein Aufstand gegen die verhassten Römer, keine Revolution, kein Aufstand, kein Triumph des Volkes, kein neues, mächtiges Reich, sondern am Ende Demütigung und Leid.



Die Welt hat er trotzdem verändert, dieser Jesus, aber halt ganz anders, als sich Petrus und die Freunde Jesu das vorgestellt hatten.

Anfrage an uns heute: Haben nicht auch wir unsere fixen Vorstellungen davon, wie etwas zu sein hat und meinen, ihn, Christus, vor unseren Karren spannen zu können? „Seine“ Kirche tut das seit Jahrhunderten und wird ihm dadurch so oft nicht gerecht!

Da tut es gut, sein Wort zu hören, das er dem Petrus damals gesagt hat: „Hinter mich! Lass mich vorausgehen und du geh hinter mir her ...“

„Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“

Antwort ist erbeten im täglichen Leben und fürs tägliche Leben.

## Segen

Es wachse in dir der Mut,  
dich einzulassen  
auf dieses Leben  
mit all seinen Widersprüchen,  
mit all seiner Unvollkommenheit,  
dass du beides vermagst:  
kämpfen und geschehen lassen  
ausharren und aufbrechen,  
nehmen und entbehren.

Es wachse in dir der Mut,  
dich liebevoll wahrzunehmen,  
dich einzulassen auf andere Menschen  
und ihnen teilzugeben  
an dem, was du bist und hast.

Sei gesegnet, du,  
und mit dir die Menschen,  
die zu dir gehören,  
dass ihr inmitten dieser unbegreiflichen Welt den  
Reichtum des Lebens erfahrt.

Sabine Naegle



P. Dieter Putzer